Donnerstag, 27. August 1942

„Teltower Kreisblatt" erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einschl. 25 Rpf. Botenlohn; durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. — Bestellungen bei den Postanstalten, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.

Volk mit uns

87. Jahrgang, Ausgabe 200

Anzeigen lt. Preisliste 21. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstraße 87. — Fernruf: 22 00 71. Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 29910. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow -G-, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Amtliches Verkündungsblatt des Landrats des Kreises Teltow · Tageszeitung für den Kreis Teltow

Zossen-Wünsdorfer Zeitung

Weitere Hochgebirgspässe im Kaukasus

in Kälte, Nebel, Schneestürmen gegen starken Widerstand genommen

In der Mitte heftige Feindangriffe abgeschlagen

2505 Flugzeuge in 24 Tagen

Gewaltige Sowjetverluste — Hochgebirgspässe im Kaukasus genommen — Bei Stalingrad Feind nach Osten zurückgeworfen — Verzweifelte Angriffe der Bolschewisten bei Kaluga, Medyn und Rschew blutig abgeschlagen — Feindliches U-Boot im Nordmeer versenkt

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 26. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasus nahmen deutsche Gebirgstruppen gegen hartnäckigen feindlichen Widerstand mehrere Hochgebirgspässe. Im Raum westlich Stalingrad wurde der Feind in erbitterten Kämpfen nach Osten zurückgeworfen. Stalingrad, in dem Großbrände wüten, wurde durch die Luftwaffe bei Tag und Nacht mit Spreng- und Brandbomben angegriffen. Auf der Wolga wurde ein Frachtschiff versenkt, drei weitere beschädigt und ein Tanker in Brand geworfen.

Südwestlich Kaluga, nordwestlich Medyn und bei Rschew setzte der Feind ohne Rücksicht auf Verluste mit starken, von Panzern unterstützten Kräften seine Angriffe fort. Alle Angriffe brachen an der unerschütterten Abwehrkraft der deutschen Truppen zusammen. 85 Panzer wurden vernichtet. Die Luftwaffe fügte dem Feind, vor allem bei Rschew, hohe blutige Verluste zu. Vor Leningrad wurden mehrere Angriffe des Feindes zum Teil in harten Nahkämpfen abgeschlagen.

In der Zeit vom 1.—24. August verlor die Sowjetluftwaffe 2505 Flugzeuge, davon wurden 1923 in Luftkämpfen, 307 durch Flakartillerie, 195 durch Verbände des Heeres abgeschossen oder erbeutet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 140 eigene Flugzeuge verloren.

Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten im Nordmeer ein feindliches Unterseeboot.

In den Abendstunden des 25. August überflogen einzelne britische Flugzeuge westdeutsches Gebiet und warfen vereinzelte Sprengbomben.

Im Kampf gegen Großbritannien belegte die Luftwaffe bei Tag und Nacht wichtige Anlagen in Mittel- und Ostengland mit Spreng- und Brandbomben.

*

Englische Wehrwirtschaftsanlagen zerstört

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wurde am Tage eine Stadt in Mittelengland, in der sich wichtige Werke der Rüstungsindustrie befinden, von deutschen Kampfflugzeugen mit Bomben schweren Kalibers belegt, die Zerstörungen in wehrwirtschaftlichen Anlagen hervorriefen. In der darauffolgenden Nacht griffen deutsche Kampfflugzeuge kriegswichtige Ziele der Stadt Ipswich an der englischen Ostküste mit zahlreichen Sprengbomben und Tausenden von Brandbomben an. Nach den Bombendetonationen im Nordostteil des Stadtgebiets sowie in den Hafenanlagen entstanden starke Brände. Bomben schweren Kalibers trafen ferner die Hallen und Unterkünfte eines in der Nähe von Ipswich gelegenen Flugplatzes. Auch der Hafen von Great Yarmouth wurde erneut bombardiert. Sämtliche eingesetzten deutschen Flugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

So wurde der Elbrus bezwungen

Einzelheiten über die kühne Tat der Gebirgsjäger

Zur Hissung der deutschen Reichskriegsflagge auf dem Elbrus werden vom Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Einzelheiten mitgeteilt:

Die Bezwingung des Elbrus durch die Gebirgsjäger, einer von Ritterkreuzträger Generalmajor Lanz geführten Division, ergab sich aus den Operationen, die zur Säuberung dieses Gebietes von bolschewistischen Kräften unternommen wurden. Eine aus besonders guten Bergsteigern bestehende Hochgebirgsabteilung unter Führung von Hauptmann Groth brach am 13. August von Tscherkessk aus auf mit dem Auftrag, die Pässe des Elbrus-Gebietes und das Quellgebiet des Kuban zu erkunden und die in diesem Raum geeigneten Wege für den weiteren Vorstoß der Division zu sichern. Bereits im Kubantal stießen die Jäger auf eine bolschewistische Kolonne von 15 Geschützen und 57 Lastkraftwagen, die sie unter geschickter Ausnutzung des Geländes in dem felsigen Flußtal umgingen und nach kurzem heftigem Kampf vollständig vernichteten.

Am 14. August standen die deutschen Gebirgsjäger wenige Kilometer vor Utschkalan, an dem hier schon recht breiten und schwer reißenden Kuban. Von hier aus konnten die Gebirgsjäger nur noch zu Fuß unter Mitnahme von Tragtieren vorwärts kommen, bis sie zuletzt ihre Waffen, Ausrüstung und Verpflegung selbst tragen mußten.

Am 17. August trafen die Jäger bei der Durchführung ihres Auftrages nach außerordentlich beschwerlichem Aufstieg über weite Schnee- und Gletscherfelder in 4200 Meter Höhe auf eine noch von Bolschewisten besetzte Wetter- und Militärstation. Die Bolschewisten waren von dem plötzlichen Auftauchen der deutschen Soldaten so überrascht, daß sie sich von dem allein vor ihnen stehenden Hauptmann Groth widerstandslos entwaffnen und gefangennehmen ließen.

Trotz starker Schneestürme und großer Kälte säuberten die Gebirgsjäger am folgenden Tage das Gelände weiter von versprengten Bolschewisten und brachten wichtige Uebergänge und Gebirgswege in ihren Besitz.

Der außerordentlich heftige Schneesturm hinderte die Jäger nicht daran, zwei Tage später den 5633 Meter hohen Elbrus zu besteigen. In überaus beschwerlichem Aufstieg wurde der Berg bezwungen und auf seiner höchsten Spitze am 21. August die Reichskriegsflagge gehißt. Ein Marsch und Kampfweg von insgesamt 3500 Kilometer, den diese Division im bisherigen Verlauf des Ostfeldzuges zurücklegte, fand mit dieser militärisch wie alpinistisch kühnen Tat seinen eindrucksvollen Höhepunkt.

Jede Felswand eine Festung

Die Schwierigkeiten des Gebirgskrieges im Kaukasus
Steppenkampf vor Stalingrad

Zu den Kämpfen im Kaukasusgebiet gibt das Oberkommando der Wehrmacht noch folgende Ergänzungen: Die Erstürmung der Hochgebirgspässe im Kaukasusgebiet verlangte von den deutschen Truppen höchste Leistungen. Boten schon beim ersten Eindringen in das Gebirge die dicht bewaldeten Vorberge mit ihren tief eingeschnittenen Tälern und reißenden Gebirgsflüssen den Bolschewisten jede Möglichkeit, mit verhältnismäßig einfachen Mitteln starke Sperren zur Erleichterung des Widerstandes aufzurichten, so häuften sich diese Schwierigkeiten, je tiefer die deutschen Truppen in das Gebirge eindrangen. Zwischen schroffen Felswänden und hoch über Abgründen und reißenden Flüssen führten die wenigen benutzbaren Straßen, die durch Felssprengungen und Baumverhaue leicht zu sperren sind. Jede Kuppe, jede Felswand, jeder Taleinschnitt bildete schon eine natürliche Festung, und häufig mußten schwierige Umgehungen durchgeführt werden, um die feindlichen Widerstandsnester auszuheben. Hinzu kommen in den Hochgebirgszonen die zunehmende Kälte, die dichten Nebel und die sich bisweilen zu Stürmen steigernden Schneefälle.

Alle diese Umstände sind bei der Beurteilung der Leistungen der deutschen Truppen zu berücksichtigen die nach Brechen aller Widerstände und nach Ueberwinden aller Sperren und Kampfstellungen des Feindes mehrere Hochgebirgspässe in Höhenlagen von über 3000 Meter kämpfend in Besitz nahmen. Beim Niederringen umfaßter Stützpunkte hatten die Bolschewisten schwere Verluste.

Weitere schwere Ausfälle an Waffen und Gerät hatte der Feind, wenn seine zurückweichenden Kolonnen vor Bombenangriffen deutscher Flugzeuge oder vor Artilleriebeschuß zu flüchten versuchten und hierbei oft in ganzen Gruppen an zerstörten Straßenstellen die schroffen Felswände herunterstürzten.

Auch die zur Küste des Schwarzen Meeres zurückgehenden feindlichen Batterien hatten bei der Bekämpfung der Rückzugsstraßen durch Zerstörerflugzeuge im Raum nördlich von Noworossisk und nordostwärts von Tuapse sehr schwere Ausfälle. Vor der Küste südlich Tuapse sichtete ein deutscher Aufklärer ein bolschewistisches Unterseeboot das in einem sofortigen Angriff durch mehrere Bombentreffer schwer beschädigt wurde.

Ein völlig anderes Bild bieten die Kämpfe im Raum von Stalingrad. Hier ist das Kampffeld ein weites welliges Steppenland das die ungehinderte Entfaltung großer Truppenteile im Angriff und zur Verteidigung erlaubt. Das wasserarme und in dieser Jahreszeit durch das anhaltende heiße Wetter durchglühte Gebiet ist von den Bolschewisten zum Schutz der Stadt mit mehrfachen Verteidigungsringen in einer Breite von mehr als 20 Kilometer befestigt. Die in diesem Raum vordringenden deutschen Truppen kämpfen daher gegen Bunkersysteme, die seit langem auf das schwerste ausgebaut und von verzweifelt kämpfenden Bolschewisten zäh verteidigt werden. Beim Aufbrechen dieser Riegelstellungen wurden die Truppen des Heeres von der Luftwaffe wirksam unterstützt.

Zum Gegenstoß herangeführte Reserven wurden durch pausenlose Angriffe von Kampf-, Schlacht- und Zerstörerflugzeugen zersprengt und hierbei 28 Panzer und 22 Geschütze vernichtet. Bei der Bekämpfung des Schiffs- und Eisenbahnverkehrs wurden auf der Wolga ein Frachtschiff und ein Tankdampfer vernichtet und drei weitere Frachtschiffe schwer beschädigt. Zwei Transportzüge wurden zerstört. Die kriegswichtigen Anlagen Stalingrads wurden von Kampfflugzeugen nach Durchbrechen der Flak- und Ballonsperren am Dienstag erneut bombardiert. Immer noch wüteten in der Stadt die ausgedehnten Flächenbrände von den Luftangriffen der vorangegangenen Nacht. Dichte schwarze Brandwolken lagerten über dem gesamten Stadtgebiet, das sich in einer Länge von etwa 20 Kilometer an der Wolga entlangzieht. Deutsche Jagdflugzeuge beherrschten auch während des Dienstags den Luftraum über den Kampfabschnitten im Süden der Ostfront und schossen 51 feindliche Flugzeuge ab.

Harte Abwehrkämpfe bei Medyn und Kaluga

Im Raume nordwestlich Medyn flaute am Dienstagvormittag die feindliche Angriffstätigkeit zunächst etwas ab, um dann im Laufe des Tages wieder erheblich an Heftigkeit zuzunehmen. An den tapfer und zäh kämpfenden deutschen Truppen scheiterten erneut die Angriffe des Feindes, der in den wechselvollen Kämpfen schwerste Verluste erlitt. Auch der große Aufwand des Feindes an Artillerie und Panzern brachte ihm keine Erfolge. Schwere Kämpfe entwickelten sich um einige zu Stützpunkten ausgebaute Ortschaften, die nach einem von deutschen Panzern unterstützten Gegenstoß endgültig in der Hand der deutschen Truppen verblieben. Hierbei verloren die Bolschewisten außer zahlreichen Gefallenen 14 Panzerkampfwagen. Im Verlauf der am Dienstag durchgeführten Abwehrkämpfe, die von der Luftwaffe wirksam unterstützt wurden, konnten die deutschen Truppen im Bereich eines Armeekorps insgesamt 35 feindliche Panzerkampfwagen vernichten.

Auch im Raum südwestlich Kaluga wurden die zahlreichen örtlichen Vorstöße der Bolschewisten unter hohen Verlusten für den Feind abgewehrt und im Gegenstoß eine örtliche Einbruchsstelle bereinigt. Ein massierter Angriff des Feindes, der sich gegen deutsche Stellungen an einem Waldrand und hinter einem Flußabschnitt richtete und der durch schweres Trommelfeuer eingeleitet wurde, brach in erbitterten Nahkämpfen zusammen. Erneute Panzeransammlungen und Truppenbereitstellungen wurden von der Luftwaffe so wirksam bekämpft, daß der Feind seine weiteren Angriffe abbrach.

In den Kampfräumen nordwestlich Medyn und südwestlich Kaluga hatten die deutschen Kampfflugzeuge beachtliche Erfolge. 34 bolschewistische Panzer wurden durch Bombenvolltreffer schon in ihren Bereitstellungsräumen außer Gefecht gesetzt.

Der Fortschritt der Ostoffensive

Kaukasus und Stalingrad — Die betrübten Briten

Das grandioseste Merkmal der deutschen Offensive im südlichen Teile der Ostfront ist ihr unaufhaltsamer Fortgang, der von einer Woche zur anderen die Positionen der deutschen Angriffsarmeen weiter in das feindliche Land vorschiebt, ohne durch irgendwelche Rückschläge unterbrochen zu werden. Es handelt sich um riesige Gebiete, die wir im Laufe dieses Monats neu besetzt haben, und aus denen wir einen zahlenmäßig sehr starken und mit allen Mitteln der modernen Kriegskunst verschanzten Feind hinausgedrängt haben. Es versteht sich von selbst, daß die Eroberung so riesiger Räume nicht in wenigen Tagen vor sich gehen kann, aber gerade der Umstand, daß trotz des enormen Umfanges dieser Operationen und der dadurch bedingten längeren Dauer eine vollkommen einheitliche ununterbrochene Linie sich durch diese Operationen hindurchzieht, und daß es dem Gegner nicht ein einziges Mal gelungen ist, die unerbittliche Konsequenz der deutschen Unternehmungen zu stören oder abzulenken. Gerade durch derartige riesige Gesamtleistungen aber, wie sie in Gestalt der jetzigen deutschen Ostoffensive vollbracht werden, werden Tatsachen geschaffen, die das Fundament der letzten Entscheidungen des ganzen Krieges darstellen.

Die Engländer haben einmal versucht, den unaufhaltsamen, folgerichtigen Gang dieser Entwicklung zu unterbrechen. Durch ihre Landung bei Dieppe strebten sie nicht nur einen lokalen Erfolg an der Westküste an, sondern sie wollten damit zugleich die Kämpfe im Osten im Sinne einer Entlastung der Bolschewisten beeinflussen. Das war ein Versuch mit völlig untauglichen Mitteln, und in der Tat sind die Operationen im Osten trotz dieses Churchillschen Abenteuers in eherner Konsequenz genauso weitergeführt worden, als ob es nie das Intermezzo von Dieppe gegeben hätte. Eine Anzahl Pässe im westlichen Teile des Kaukasus sind trotz des hartnäckigen feindlichen Widerstandes von unseren Gebirgstruppen erobert worden, und auf dem höchsten Gipfel des Kaukasusgebirges weht die deutsche Kriegsflagge. Gleichzeitig aber dringen die deutschen Truppen aus verschiedenen Richtungen immer näher auf Stalingrad vor, also auf jene Stadt, die von den Bolschewisten selbst als „Das Herz Rußlands" bezeichnet wird. Nicht nur der Umstand, daß sich dort sehr bedeutende Rüstungswerke und Panzerfabriken befinden, und daß Stalingrad ein wichtiger Umschlagplatz für Kohle, Getreide und Oel ist, macht es für die Sowjetunion zu einem der wertvollsten Plätze, sondern über diese Stadt ist in letzter Zeit in Moskau und London so viel gesprochen und geschrieben worden, daß der Kampf um diese Schlüsselstellung am Wolgaknie auch in propagandistischer Hinsicht zu einem kritischen Punkte allererster Ordnung geworden ist.

In einem englischen Blatte wurde dieser Tage gesagt, wenn Stalingrad fallen sollte, so wäre dies der größte Schlag, der in diesem Kriege den Bolschewisten zugefügt worden sei. Aber nicht nur für die Sowjetunion, sondern für die Gesamtheit unserer Feinde spielt der jetzige Kampf im Süden der Ostfront eine schicksalhafte Rolle. Das bestätigt ein Newyorker Blatt mit den Worten, der Ausgang des Kampfes im Süden der Sowjetunion sei nicht nur für die Sowjets, sondern für die ganze Sache der Alliierten von unerhörter Bedeutung. Ein anderes Blatt fügt die durchaus richtige Feststellung hinzu, der Ueberfall auf Dieppe und der Angriff auf die Salomon-Inseln seien im Vergleich mit der Schlacht im Osten gänzlich unbedeutend. Man hat sich in London inzwischen davon überzeugen müssen, daß die deutsche Wehrmacht in ihrer Angriffskraft völlig ungebrochen ist und daß sie über starke Reserven verfügt. Insgesamt kommt man durch solche Feststellungen in London, Moskau und Washington zu recht betrübten Schlußfolgerungen, die Tag für Tag durch die Fortschritte unserer Offensive bei Stalingrad und im Kaukasus aufs neue bestätigt werden.

Sieger in 142 Luftkämpfen

Stolze Leistung Major Gollobs. — Oberleutnant Graf schoß seinen 133. Gegner ab.

DNB. Berlin, 26. August. Der Träger des Eichenlaubes mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, Major Gollob, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, setzte seine stolze Erfolgsserie auch im Laufe des 24. August fort und errang seinen 139. bis 142. Luftsieg.

Der ebenfalls mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberleutnant Graf, Staffelkapitän in dem von Major Gollob geführten Jagdgeschwader, schoß am 23. August das 130. bis 133. feindliche Flugzeug ab.

Kampf Mann gegen Mann

Schwere aber erfolgreiche Abwehrkämpfe bei Rschew.

Nach Mitteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht entstanden bei den für die deutschen Truppen erfolgreichen Abwehrkämpfen im mittleren Abschnitt der Ostfront am 24. August besonders harte, wechselvolle Gefechte im Raum von Rschew. Nach sehr schwerem mehrstündigem Artilleriefeuer traten die Bolschewisten mit starken Infanterie- und Panzerkräften zum Angriff an, der durch mehrere Panzerbrigaden und Flugzeugverbände unterstützt wurde. Als die in Massen vordringenden Bolschewisten durch das von zahlreichen Granattrichtern aufgewühlte Kampfgelände gegen die deutschen Stellungen vorstießen, wurden sie von den deutschen Truppen im Kampf Mann gegen Mann und Panzer gegen Panzer aufgehalten. In schweren wechselvollen Kämpfen und Gegenstößen wurden die bolschewistischen Angriffe zum Stehen gebracht und an allen Stellen unter hohen blutigen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Ueberlegenheit der deutschen Infanterie erwies sich nicht nur in der Tapferkeit und Zähigkeit während des Kampfes, sondern auch in der umsichtigen Führung. Hierdurch gelang es an einer Stelle, die den feindlichen Panzern zur Begleitung beigegebene Infanterie von den Panzern zu trennen und zunächst die bolschewistischen Schützenverbände zu zerschlagen und dann die Panzerkampfwagen zu vernichten. Im Verlauf dieser Kämpfe wurden von den insgesamt am 24. August zerstörten 68 feindlichen Panzerkampfwagen allein durch eine Infanteriedivision 40 feindliche Panzer abgeschossen. Nach dem Zusammenbrechen der Angriffe versuchten die Bolschewisten ihre Vorstöße durch Einsatz frischer Reserven zu wiederholen. Diese erneuten Angriffsvorbereitungen wurden jedoch durch zusammengefaßtes Abwehrfeuer zerschlagen. Bei der Bekämpfung der feindlichen Bereitstellungen waren auch Kampfflugzeuge erfolgreich. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste zwölf feindliche Flugzeuge ab.

Zu einem schweren Feuerkampf kam es am 24. August an der Newa, wo die Bolschewisten mit einem Zerstörer, einem Kanonenboot und etwa 20 Sturmbooten zu landen versuchten. Der Teil der feindlichen Kräfte, der am Flußufer Fuß gefaßt hatte, wurde vernichtet, die restlichen Teile der Kampfgruppe zogen sich nach schweren Verlusten zurück.

Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen einen überraschenden Tiefangriff gegen einen feindlichen Schiffsliegeplatz am Ladogasee. Die neben einer Hafenmole ankernden bolschewistischen Schiffe sowie die Mole selbst wurden durch Bomben schwer beschädigt. Ein Brennstofflager geriet in Brand. Deutsche Kampfflugzeuge vom Muster Ju. 88 bombardierten den bolschewistischen Flugplatz Warkamowo an der Kola-Bucht. Bomben schweren Kalibers trafen Flugzeughorst und Abstellplätze. Während des Abfluges beobachteten die deutschen Kampfflieger mehrere heftige Explosionen mit starker Rauchentwicklung, die durch Bombentreffer in einem Munitionslager hervorgerufen worden waren.

Drei Schwimmpanzer im Nahkampf vernichtet

Bei den Kämpfen nordwestlich Medyn wurde am Montag durch deutsche Infanterie ein örtlicher feindlicher Vorstoß gegen einen Flußabschnitt im Zusammenwirken mit der Artillerie zurückgeschlagen. Die Bolschewisten setzten hierbei zur Ueberschreitung des Flusses mehrere Amphibientanks ein. Nachdem im Nahkampf drei dieser Schwimmpanzer vernichtet waren, drehten die übrigen ab. Die bolschewistische Infanterie wurde nach der Flucht der feindlichen Panzer durch zusammengefaßtes Infanterie- und Artilleriefeuer aufgerieben.

Ritterkreuzträger bei der Hitler-Jugend

Reichsjugendführer Arthur Axmann empfing die auf Veranlassung des Generalfeldmarschalls Keitel von der Front zum Besuch der Wehrertüchtigungslager der Hitler-Jugend kommandierten fünfzehn Ritterkreuzträger der Infanterie vor ihrer Rückkehr zur kämpfenden Truppe. Der Reichsjugendführer ließ sich über die Eindrücke in den Wehrertüchtigungslagern der Hitler-Jugend unterrichten. Diese tapferen Soldaten, die den wehrfähigen Jungen vom Kampf der Infanterie im Osten erzählten und ihrer vormilitärischen Ausbildung beiwohnten, kehren mit dem Bild einer wehrfreudigen und der Front würdigen Jugend zu ihren Kameraden an der Front zurück.

Angriff auf Geleitzug abgewehrt

DNB. Rom, 26. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der Aegyptenfront belebte sich das Artilleriefeuer und die Tätigkeit der Luftwaffe. Zwei Flugzeuge wurden im Laufe der Kämpfe von deutschen Jägern abgeschossen, ein drittes wurde von der Flak von Tobruk bei einem Einflug vernichtet. Es wurden fünf Flieger eines feindlichen Flugzeuges gefangengenommen, das bei Sollum zum Absturz gebracht worden war.

Eines unserer U-Boote ist nicht in seinen Einsatzhafen zurückgekehrt. Die Familienangehörigen der Besatzungsmitglieder wurden benachrichtigt.

Im Mittelmeer griffen deutsche Jäger einen englischen Bomberverband an, der einen unserer in Fahrt befindlichen Geleitzüge anzugreifen versuchte, und zwang den Feind, seine Bomben fern von den Schiffen auszuklinken. Ein Beaufighter wurde getroffen und stürzte ins Meer.

„Burmesische Verteidigungsarmee" gegründet

Das burmesische Freiwilligenkorps, das bei der Vertreibung der britischen Truppen aus Burma eine wichtige Rolle spielte, ist in eine „burmesische Verteidigungsarmee" umorganisiert worden. Generalleutnant Iida, der Oberkommandierende der japanischen Expeditionsarmee, nahm die erste Parade des neuen Truppenverbandes in einem militärischen Stützpunkt Burmas ab.

Lenkung des Sanitäts- und Gesundheitswesens

Ein Erlaß des Führers.

Der Führer hat den folgenden Erlaß über das Sanitäts- und Gesundheitswesen vollzogen:

„Der personelle und materielle Einsatz auf dem Gebiet des Sanitäts- und Gesundheitswesens erfordert eine einheitliche und planvolle Lenkung. Ich bestimme daher folgendes:

1. Für den Bereich der Wehrmacht beauftrage ich den Heeressanitätsinspekteur als Chef des Wehrmachtsanitätswesens unter Beibehaltung seiner bisherigen Aufgaben mit der Zusammenfassung aller gemeinsamen Aufgaben auf dem Gebiet des Sanitätswesens der Wehrmacht, der Waffen-SS und der der Wehrmacht unterstellten oder angeschlossenen Organisationen und Verbände.

Der Chef des Wehrmachtsanitätswesens vertritt die Wehrmacht in allen gemeinsamen sanitätsdienstlichen Angelegenheiten der Wehrmachtteile, der Waffen-SS und der der Wehrmacht unterstellten oder angeschlossenen Organisationen und Verbände gegenüber den zivilen Behörden und wahrt die Belange der Wehrmacht bei den gesundheitlichen Maßnahmen der Zivilverwaltungsbehörden.

Für die zusammenfassende Bearbeitung dieser Aufgaben sind ihm zunächst je ein Sanitätsoffizier der Kriegsmarine und der Luftwaffe, dieser mit der Stellung eines Chefs des Stabes, zu unterstellen. Grundsätzliche Fragen des Sanitätswesens der Waffen-SS sind im Einvernehmen mit der Sanitätsinspektion der Waffen-SS zu regeln.

2. Für den Bereich des zivilen Gesundheitswesens ist für alle einheitlich zu treffenden Maßnahmen der Staatssekretär im Reichsministerium des Innern und Reichsgesundheitsführer Dr. Conti verantwortlich. Ihm stehen hierfür die zuständigen Abteilungen der Obersten Reichsbehörden und ihre nachgeordneten Dienststellen zur Verfügung.

3. Für Sonderaufgaben und Verhandlungen zum Ausgleich des Bedarfs an Aerzten, Krankenhäusern, Medikamenten usw. zwischen dem militärischen und dem zivilen Sektor des Sanitäts- und Gesundheitswesens bevollmächtige ich Professor Dr. med. Karl Brandt, der nur mir persönlich unterstellt ist und von mir unmittelbar Weisungen erhält.

4. Mein Bevollmächtigter für das Sanitäts- und Gesundheitswesen ist über grundsätzliche Vorgänge im Wehrmachtsanitätswesen und zivilen Gesundheitswesen laufend zu unterrichten. Er ist berechtigt, sich verantwortlich einzuschalten.

Führer-Hauptquartier, den 28. Juli 1942.

Der Führer.
gez. Adolf Hitler.

Der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht
gez. Keitel.

Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei
gez. Dr. Lammers.

Professor Dr. med. Brandt führt als Bevollmächtigter für das Sanitäts- und Gesundheitswesen die Bezeichnung „Generalkommissar des Führers für das Sanitäts- und Gesundheitswesen".

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Ein besonders angriffsfreudiger U-Boot-Kommandant.

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Kapitänleutnant Heinrich Schonder.

Kapitänleutnant Heinrich Schonder hat als Unterseebootskommandant bisher 9 bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit zusammen 57 701 BRT., 2 Zerstörer, 1 Geleitboot und 7 Motorsegler versenkt und einen weiteren Zerstörer beschädigt. Schonder hat als besonders angriffsfreudiger Kommandant sein Boot vorzüglich geführt und auf bisher 17 Feindfahrten beispielgebende Härte und Zähigkeit bewiesen.

Das Ritterkreuz für Oberleutnant Heinz Hogrebe

DNB. Berlin, 26. August. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Heinz Hogrebe, Kompaniechef in einem Infanterieregiment.

Oberleutnant d. R. Heinz Hogrebe, am 22. Juni 1913 als Sohn des in Warburg in Westfalen ansässigen Schulrats Heinrich H. zu Bochum geboren hat sich als Führer eines Infanteriebataillons in den harten Kämpfen am Wolchow besonders ausgezeichnet. An der Spitze eines Stoßtrupps vernichtete er in erbittertem Nahkampf die mit stärkeren Kräften örtlich eingedrungenen Bolschewisten und stellte so mit seinen tapferen Infanteristen die ursprüngliche Hauptkampfstellung wieder her.

Unmittelbar vor dem Hafen

Wieder drei Handelsschiffe versenkt.

Zwei amerikanische Handelsschiffe wurden unmittelbar vor dem Einlaufen in einem Hafen der amerikanischen Ostküste von deutschen Unterseebooten versenkt. Der eine dieser Dampfer brach nach einem Torpedovolltreffer in der Mitte auseinander und versank binnen drei Minuten. Der andere, der hochbrennbares Material geladen hatte, stand eine halbe Stunde über das ganze Deck in Flammen, bevor er kenterte und außerhalb der Fahrrinne in seichtem Wasser auflief. Ein dritter ebenfalls unter amerikanischer Flagge fahrender Dampfer wurde unweit westlich der Kleinen Antillen versenkt.

Nur ein Wunder kann helfen.

In amtlichen Kreisen Amerikas wird die Schiffsfrage angesichts der ständigen Versenkungen sehr pessimistisch beurteilt. In den ersten sieben Monaten des Jahres 1942 haben die verbündeten Nationen bedeutend mehr Transporter verloren, als während des gleichen Zeitabschnitts gebaut wurden, so stellt man fest. Wenn sich nicht durch ein Wunder in der letzten Hälfte dieses Jahres eine Besserung bemerkbar macht, werden die verbündeten Nationen zu Beginn des Jahres 1943 weniger Schiffsraum besitzen als zu Beginn dieses Jahres zur Verfügung stand. Da aber in unserer Zeit Wunder selten sind, wird die Befürchtung Amerikas wohl in Erfüllung gehen.

Ribbentrop und Keitel in Budapest eingetroffen

Zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für den gefallenen Stellvertretenden Reichsverweser

Trauersitzung in Budapest

Das Abgeordnetenhaus ehrte den gefallenen Reichsverweserstellvertreter.

Das ungarische Abgeordnetenhaus hielt am Mittwochvormittag eine Trauersitzung ab, zu der sämtliche Mitglieder des Kabinetts erschienen waren. Nach einer Ansprache des Präsidenten des Hauses, Tasnady Nagy, die von den Anwesenden stehend angehört wurde, hielt Ministerpräsident von Kallay die Trauerrede für den gefallenen Reichsverweserstellvertreter.

Auch das Oberhaus versammelte sich am Mittwoch zu einer Trauersitzung.

Budapest am Sarge Stephan v. Horthys

Aufbahrung der sterblichen Reste im Parlament

Die sterblichen Ueberreste Stephan von Horthys sind in Budapest eingetroffen. Zum Empfang hatten sich auf dem Südbahnhof Ministerpräsident Kalay, die Mitglieder der Regierung, die Präsidenten der beiden Häuser des ungarischen Reichstages, der Chef des Honvedgeneralstabes sowie zahlreiche andere militärische und zivile Persönlichkeiten eingefunden. Eine große Menschenmenge versammelte sich vor dem Bahnhof und entlang der schwarz beflaggten Straßen der Hauptstadt. Der Sarg wurde im Kuppelsaal des Parlaments aufgebahrt.

Am Mittwoch früh wurden die Tore des Kuppelsaales des Parlaments dem Publikum geöffnet. Schon um 3.30 Uhr früh hatten sich große Menschenmengen vor dem Parlamentsgebäude versammelt, und um 6 Uhr früh zogen Zehntausende an dem Sarge vorbei, um dem Toten die letzte Ehrenbezeigung zu erweisen.

Budapest, 27. August.

Der Reichsaußenminister von Ribbentrop traf Mittwoch nachmittag als Vertreter des Führers und Führer der deutschen Sonderdelegation zu den Beisetzungsfeierlichkeiten des an der Ostfront gefallenen Stellvertreters des Reichsverwesers des Königreichs Ungarn in Budapest ein.

Der deutschen Sonderdelegation gehören an: der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Botschafter Ritter, General der Flieger Bodenschatz mit dem Träger des Ritterkreuzes mit Eichenlaub und Schwertern Oberstleutnant Lützow, Obergruppenführer und General der Waffen-SS Wolff, Admiral Warzecha, Gesandter von Doernberg, Gesandter von Rintelen, Gesandter Dr. Schmidt und Legationsrat Ruhe.

Der Königlich-ungarische Ministerpräsident von Kallay empfing mit den Mitgliedern der Königlich-ungarischen Regierung und der hohen Generalität den Reichsaußenminister auf dem Flugplatz. Nach der Begrüßung schritt Reichsaußenminister von Ribbentrop mit Generalfeldmarschall Keitel die Ehrenkompanie ab und begab sich, begleitet vom Königlich-ungarischen Ministerpräsidenten, in sein Quartier.

Nach der Ankunft in Budapest begab sich der Reichsaußenminister mit der deutschen Delegation ins Parlament und legte am Sarge des vor dem Feinde gefallenen Stefan von Horthy den Kranz des Führers nieder.

Das Beileid des Führers

Der Reichsverweser des Königreich Ungarn, Nikolaus von Horthy, empfing Mittwoch nachmittag den als Vertreter des Führers bei den Bestattungsfeierlichkeiten für den Stellvertreter des Reichsverwesers, Stefan von Horthy, in Budapest eingetroffenen Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop.

Der Reichsaußenminister brachte dem Reichsverweser die herzliche Anteilnahme des Führers, der Reichsregierung und des deutschen Volkes zum Ausdruck.

Im Anschluß an den Empfang begrüßte der Reichsverweser Generalfeldmarschall Keitel. Sodann stellte der Reichsaußenminister die übrigen Mitglieder der deutschen Sonderdelegation dem Reichsverweser vor.

Der Kranz des Reismarschalls

Der deutsche Gesandte in Budapest, v. Jagow, legte Mittwoch gemeinsam mit dem Militär- und dem Luft-Attaché der deutschen Gesandtschaft am Sarge Stephan von Horthys Kränze des Reichsmarschalls Hermann Göring, des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop und der deutschen Wehrmacht nieder.

Ribbentrop bei Kallay

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop stattete gestern nachmittag dem Königlich-Ungarischen Ministerpräsidenten von Kallay im Ministerpräsidium einen Besuch ab.

Engländer morden weiter in Indien

Zunehmende Unruhen in Indien

Mordterror der Schergen Churchills gegen die indischen Freiheitskämpfer

Die Unruhen in Indien nehmen an Umfang ständig zu. Der Sender Delhi berichtet wieder von heftigen Zusammenstößen im Suratbezirk in der Bombayprovinz. Mehrere tausend Demonstranten wurden von der Polizei angegriffen. Die Polizei machte rücksichtslos von der Schußwaffe Gebrauch und tötete zwei Demonstranten, während eine größere Anzahl Inder verwundet wurde. Bei einer Freiheitskundgebung der Inder in einem anderen Ort der Bombayprovinz wurde ein Polizeioffizier von der erregten Menge getötet, während vier weitere Polizisten verwundet wurden. In Kachiawar schoß die Polizei auf die demonstrierende Menge, und es gab auch hier Opfer.

In den vereinigten Provinzen schoß die Polizei ebenfalls blindwütig in die Menge und tötete drei Inder, während sechs schwer verletzt wurden. In Sshahjahanpur wandte sich eine nach Tausenden zählende Menge gegen die Eisenbahnstation, aus der auf sie geschossen wurde. Die Polizei erschoß sechs Personen. Zahlreiche Verwundete wurden abtransportiert. Kollektivstrafen von 2000 Rupien bzw. 7500 Rupien wurden zwei Ortschaften im Gorakhpurbezirk auferlegt.

Die Regierung in Orissa hat bekanntgegeben, daß sie eine „Spezialgruppe" zur Niederkämpfung der Inder einrichten werde, falls die Unruhen nicht umgehend beigelegt würden. Radio Delhi meldet ferner von neuen Unruhen in Kalkutta am Mittwoch. Nach „bewährtem" Muster ging die britische Polizei mit dem Lathi gegen die Inder vor, die für ihre Freiheit Kundgebungen veranstalteten.

Britisches Gemetzel in der Provinz Sindh

Bisher 2000 Angehörige des Hurstammes gehängt

Nach in Istanbul eingetroffenen Meldungen aus Indien dauert die Erhebung der Hur unter Führung von Pir Pagaro in der Provinz Sindh mit steigender Intensität und unter voller Unterstützung der Bevölkerung an.

Generalmajor Richardson, der britische „Chefverwalter des Kriegszustandes in Sindh", beklagte sich darüber, daß seine Tätigkeit bei der „Unterdrückung der englandfeindlichen Rebellen des Hurstammes" nicht die Unterstützung der Bevölkerung finde. Sie zahlten dem Hursführer Steuern und lieferten ihm Nachrichten über die Bewegungen der britischen Truppen bei ihren Operationen gegen die Hur. Trotz wiederholter Aufforderung habe die Landbevölkerung sich geweigert, den britischen Behörden irgendwelche Nachrichten über die Tätigkeit der Hur zu geben. Infolge der Unterstützung der „Rebolte" durch die Bevölkerung sei es für die Verwaltung des Kriegszustandes sehr schwer, die Aufstände zu unterdrücken. Richardson erklärte wörtlich: „Seit Verkündung des Kriegszustandes wurden kaum weniger als 2000 von den 10 000 Anhängern Pir Pagaros verhaftet und gehängt."

Schreckensherrschaft in Iran

Unruhen gegen die britisch-bolschewistische Knute.

Fast ein Jahr schon toben sich britische und bolschewistische Willkür in Iran aus. Von beiden Seiten wird das Volk ausgeraubt und terrorisiert, da sowohl England als auch die Sowjetunion in diesem Gebiet nichts anderes sehen als ein strategisches Durchmarschfeld und ein Objekt, dessen man sich ganz nach Belieben bedienen kann. Das gesamte Verkehrsnetz des Landes ist für die militärischen Zwecke der „verbündeten Nationen" beschlagnahmt worden, die Ernte und alles, was nicht niet- und nagelfest ist, wird nach der Sowjetunion verschleppt und die Bevölkerung dem sicheren Hungertode überlassen. Die Verhältnisse sind so katastrophal geworden, daß sich keine iranische Regierung lange behaupten kann, daß Revolten an der Tagesordnung sind, ja auch größere Aufstände gegen die bolschewistischen Menschenschinder vorgekommen sind. Selbstverständlich betonen die Briten bei jeder Gelegenheit, daß sie als „Freunde" in das Land gekommen sind, um es zu beschützen. Sie beschützen es so heftig, daß beispielsweise heute iranische Häfen wie nie zuvor beschäftigt sind; alles Einfuhrgut ist jedoch für landesfremde Elemente bestimmt oder militärisches Transitgut für die Sowjets, aber für den zivilen iranischen Bedarf kommt nichts herein.

Die Folge dieser Ausplünderungspolitik sind ständige Unruhen, so neuerdings wieder in den nordiranischen Provinzen, in denen sowjetische Besatzungstruppen liegen. In den Städten Ardebil und Packlewi wurden von sowjetischen Truppen Hausdurchsuchungen vorgenommen. Bekanntmachungen in russischer und iranischer Sprache fordern die Bevölkerung auf, ruhig zu bleiben und den Behörden bei der Fest-

stellung jener Personen behilflich zu sein, die „den Militärstellen Schwierigkeiten bereiten". Allen Personen wird Todesstrafe angedroht, die sich gegen die Regierung stellen, deren Anordnungen kritisieren oder Waffen tragen. Ferner sind „Aeußerungen aus Depression", ob sie nun mündlich oder in der Presse gegeben werden, unter schwere Strafe gestellt.

19000 Mädel im Ostseinsatz

Gute Berufsaussichten im neuen Osten. — Pflichtjahr kann auch im Volkstumseinsatz abgeleistet werden.

Die Hitler-Jugend hat sich mit beachtlichem Anfangserfolg zur Trägerin des Osteinsatzes der deutschen Jugend gemacht. Gerade die deutschen Mädel haben hier wichtige Volkstumsaufgaben zu erfüllen, deren Ableistung ihnen, wie die steigenden Zahlen der freiwilligen Meldungen zeigen, große Freude bereitet. Während der BDM. nämlich auf Grund freiwilliger Meldungen 1940 diesen Einsatz mit 1400 Kräften aufnahm, konnte er 1941 bereits auf 9973 Mädel gesteigert werden. 1942 aber sind es schon 19 000 BDM.-Führerinnen und BDM.-Mädel, die aus dem Altreich kamen. Die Mädel helfen nicht nur in den Bauernhäusern, sondern werden auch eingesetzt als Schulhelferinnen, Kindergärtnerinnen, Volkspflegerinnen, Gemeindeschwestern und in verwaltungsmäßigen Aufgaben. Was die Mädel hier zunächst als freiwillige Hilfskräfte anfangen, das können sie auch für ihr späteres Berufsleben, nach entsprechender Ausbildung, als wertvollen Beitrag für den Arbeitseinsatz im neuen Osten ausführen.

Wie die Beauftragte für den Mädeleinsatz im Osten, Gebietsmädelführerin Erna Pranz von der Reichsjugendführung, vor Pressevertretern ausführte, soll der Einsatz der Mädel weiter verstärkt werden. Viele der Mädel haben sich entschlossen, für immer in diesen neuen Gebieten zu bleiben. Der Einsatz erfolgt von Lagern aus, in denen zehn bis fünfzehn Mädel zusammengefaßt sind. Dieser Lagereinsatz, der ein halbes oder ein ganzes Jahr dauert, wird als Pflichtjahr angerechnet. Eine schöne Sonderaufgabe der Mädel liegt in der Betreuung der deutschen Soldatengräber im Osten. Die Bewerberinnen, die sich für den Osteinsatz melden wollen, müssen mindestens 16 Jahre alt sein. Näheres erfahren sie bei allen Einheiten des BDM.

Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte muß vom Arbeitsamt genehmigt werden

Aus kriegswirtschaftlichen Gründen sind seit Kriegsbeginn zahlreiche ausländische Arbeitskräfte aus dem befreundeten Ausland und aus den besetzten Gebieten zur Mitarbeit im Reich eingesetzt worden. Dieser Einsatz kann aus zahlreichen Gründen nicht in das Belieben des Einzelnen gestellt werden. Deshalb dürfen alle nicht reichsangehörigen Arbeitskräfte nach der Verordnung über ausländische Arbeitnehmer vom 23. Januar 1933 (RGBl. I, S. 26) in jedem Fall nur mit besonderer Genehmigung des Arbeitsamtes beschäftigt werden. Wer ausländische Arbeitskräfte ohne Genehmigung des Arbeitsamtes beschäftigt, hat strenge Bestrafung zu gewärtigen.

Als ausländische Arbeitskräfte gelten alle Personen, die nicht die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen, also z. B. auch Staatslose und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit.

Die Genehmigung zur Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte ist, gegebenenfalls gleichzeitig mit dem Auftrag auf Vermittlung solcher Arbeitskräfte, bei dem Arbeitsamt zu beantragen, in dessen Bezirk die Arbeitsstelle des Ausländers liegen soll, und zwar schon vor der Einstellung des Ausländers. Der Antrag ist nach Möglichkeit auf dem bei dem Arbeitsamt unentgeltlich erhältlichen amtlichen Vordruck zu stellen.

Zossen und seine Umgebung

Ein Spaziergang nach Zossen ist immer lohnenswert. Wer den Wald liebt, hat jetzt reichlich Gelegenheit, in den ausgedehnten Wäldern eine schöne Mahlzeit Brombeeren oder Pfefferlinge eigenhändig zu ernten. Die Romantiker kommen natürlich auch auf ihre Kosten, wenn sie sehenden Auges die Gegend durchstreifen. Vom Bahnhof Dabendorf gehen wir an schönen Gärtnereien direkt auf Zossen los. Links und rechts der Chaussee liegen zwei kleine, aber schöne Siedlungen, die im Dritten Reiche erstanden. Ehemals Arbeitslose haben vor etwa 10 Jahren schmucke Häuschen erbaut auf einem Terrain, das ihnen Bürgermeister Saage kostenlos zur Verfügung stellte. Alles prunkt in sommerlicher Flora, Ziegen und Lämmer grasen vor den Türen, und eine muntere Kinderschar tummelt vor ausgelassener Freude. Die Siedler treiben Ackerbau und Kleintierzucht, und alles ist wohlgepflegt und bereit, Küche und Keller zusätzlich zu ernähren. Nebenan das frühere Gestüt „Germania" dient jetzt ausschließlich landwirtschaftlichen Zwecken, und Pferde- und Rinderherden tummeln sich auf der Weide. Dahinter verborgen liegt der zum Naturschutz erklärte See. Seltene Wasservögel nisten hier fern vom Lärm, und mancher Forscher lauscht hier der Natur still und verborgen im hohen Schilf und Sumpf. Auch eine Nutriapelztierfarm im großen ist hier vorhanden. Rechts vor Zossen, das in früheren Jahren die „Druckerstadt" genannt wurde, ist in dem ehemaligen Druckereigebäude eine große Fabrik untergebracht. Weiter links des Weges liegt ein Naturwunder; schon von der Straße aus sehen wir wohlgepflegte Wasser- und Wiesenwege. Hohe, seltene Baumriesen wuchern in der saftigen Erde. Der Wanderer ahnt es nicht, daß ein einzelner Mann all die schöne Wasserkunst erschuf. Am dahinterliegenden Kanal entlang kann man lange und schöne Spaziergänge unternehmen. Jenseits des Kanals, wo früher Lastkähne mit Gips und Zement beladen nach Berlin fuhren, liegt das Rittergut „Haus Zossen". Hinter hohen Bäumen versteckt, am „Schulgarten" entlang, erblickt man noch die alte und verfallene Burgruine, zum Schloß gehörig. Rechts am Kanal entlang geht es, eine kleine Wegstunde, nach dem herrlichen Mellensee. Der See bietet eine seltene Augenweide, groß und mächtig liegt er da; an den Ufern herrliche Gasthäuser. Hier kann der pflastermüde Berliner Ruhe und Erholung finden. Stundenlang kann man den See mit seinen wilden Enten, Möwen und Störchen betrachten, immer wieder Neues entdecken. Der Wanderer, der nun geradeaus den Weg nach Zossen wählt, erlebt hier Kleinstadtidylle, er muß sich nur in das fast Dörfliche vertiefen. Alte und winklige Gäßchen mit kleinen Häusern und Miniaturfensterchen muten direkt historisch an. Der Marktplatz ist einer der schönsten der Mark, man muß ihn sehen und erleben. Abends sitzen die Alten vor den Türen und schmauchen mit dem Nachbarn ihr Pfeifchen. Im vorigen Kriege waren in unserem Städtchen wohl alle Nationen der Erde vertreten. Weiße und schwarze Kolonialvölker führten in den Lagern ihre Nationaltänze auf. Ein Spaziergang nach unserem alten, auf hügeligem Gelände gelegenen Friedhof lohnt sich wirklich der Mühe, denn Gartenkunst und Wildromantik haben sich hier würdig vereint. Die dahinterliegenden Zementberge gestatten einen herrlichen Weitblick nach Mittenwalde mit dem historischen Turm, Königs Wusterhausen usw. Man erblickt man Zossen tief in einem Delta. Die Sonne geht zur Rüste, der Wanderer strebt der Heimat zu, er läßt die Gedanken noch einmal schweifen über all das Erlebte und Erlauschte; vielen wird es neu sein, und die, welche schon lange Zeit nicht bei uns waren, suchen manches Alte. Ja, tempora mutantur! (die Zeiten ändern sich).

Paul Müller.

Verdunkelung 27./28. August:
Von 21.01 bis 5.33 Uhr

Ehrenpatengaben des Kreises

Ehrenpatengaben an kinderreiche Familien in Form eines Barbetrages für die Eltern, sowie eines Sparbuches zur späteren Verfügung für ihre Kinder wurden folgenden Volksgenossen gewährt:

Karl Maier und seiner Ehefrau Roelfka geb. Koch aus Ludwigsfelde, anläßlich der Geburt ihres 8. Kindes,

Max Briese und seiner Ehefrau Erna geb. Korn aus Miersdorf, anläßlich der Geburt ihres 5. Kindes,

Wilhelm Lütjens und seiner Ehefrau Henriette geb. von der Heide aus Kummersdorf-Schießplatz, anläßlich der Geburt ihres 5. Kindes,

Walter Fink und seiner Ehefrau Erna geb. Klavis aus Schulzendorf, anläßlich der Geburt ihres 5. Kindes,

Karl Preuß und seiner Ehefrau Magdalena geb. Weber aus Großziethen, anläßlich der Geburt ihres 5. Kindes,

Heinrich Hulbach und seiner Ehefrau Katharina geb. Müller aus Kummersdorf-Schießplatz, anläßlich der Geburt ihres 5. Kindes,

Willi Deutschmann und seiner Ehefrau Marie geb. Fliegner aus Zeesen, anläßlich der Geburt ihres 6. Kindes,

Paul Zierke und seiner Ehefrau Frida geb. Biel aus Königs Wusterhausen, anläßlich der Geburt ihres 4. Kindes,

Willi Giersberg und seiner Ehefrau Margarete geb. Wittchen aus Ludwigsfelde, anläßlich der Geburt ihres 4. Kindes,

Erich Richter und seiner Ehefrau Frida geb. Buder aus Großköris, anläßlich der Geburt ihres 4. Kindes,

Karl Mewes und seiner Ehefrau Irmgard geb. Süßmilch aus Stahnsdorf, anläßlich der Geburt ihres 4. Kindes,

Friedrich Wernitz und seiner Ehefrau Else geb. Hönicke-Henning, anläßlich der Geburt ihres 4. Kindes,

Walter Ulbrich und seiner Ehefrau Grete geb. Machui aus Mittenwalde, anläßlich der Geburt ihres 5. Kindes.

Aus Kleinmachnow

Herzliche Glückwünsche des Bürgermeisters und des Ortsgruppenleiters der NSDAP. erhielten die Witwe Martha Strauch, Jägerhorn 5, aus Anlaß der Vollendung ihres 80. Lebensjahres; der Rentner Wilhelm Gesch, Hakenheide 122, und der Rentner August Schneider, Kuckucswald 7, aus Anlaß der Vollendung des 81. Lebensjahres; Witwe Marie Zimmer, Jägerstieg 42, aus Anlaß der Vollendung des 87. Lebensjahres.

Güterfelde meldet

Die hier und in Schenkenhorst untergebrachten Ferienkinder aus dem Kreis Pirna in Sachsen haben nach einem vierwöchigen Aufenthalt die Heimreise angetreten.

Schenkenhorst berichtet

Bei einem Gang durch das Jagdrevier bemerkte Jagdaufseher Schmiedemeister Lupitz in den Abendstunden im sog. Luch aufsteigenden Rauch und beobachtete beim Näherkommen drei entwichene Sowjetgefangene. Zwei von ihnen entkamen durch Durchwaten des bis an den Rand gefüllten Wassergrabens, in welchem sie bis zum Hals versanken. Der dritte wurde ergriffen; er trug Zivilkleidung und war mit den beiden anderen vor drei Tagen aus der Nähe von Magdeburg entwichen.

Aus Ludwigsfelde

Die Dienststunden der Ortsgruppe der NSDAP. finden an jedem Dienstag und Freitag von 19 bis 22 Uhr statt. Darunter fällt auch die Funkstelle; nur die Annahme von Rundfunkapparaten zwecks Prüfung wird auf Dienstag beschränkt. Die Geschäftsstunden der Kassenleitung bleiben bis auf weiteres an jedem Dienstag und Freitag von 20 bis 22 Uhr.

Volksturntag in Mittenwalde

Die Ringe Zeuthen, Königs Wusterhausen, Teupitz, Märkisch-Buchholz und Mittenwalde des Sportbezirkes Südmark haben beschlossen, ihre Jahresveranstaltung in Mittenwalde durchzuführen. Auf dem schöngelegenen städtischen Sportplatz an der Straße nach Großmachnow, der vom Bürgermeister Dr. Segebade entgegenkommenderweise zur Verfügung gestellt worden ist, wird das Ringfest als „Volksturntag" gestartet. Am Sonntag, dem 30. August, 2 Uhr, beginnt ein Sporttag der Gemeinschaft, an dem sich alle beteiligen können. Ob groß, ob klein, alt oder jung, Mädel oder Junge, Mann oder Frau, für jeden soll es hier eine Beschäftigung geben. Es wird gelaufen, gesprungen, geworfen, geturnt und gespielt. Die einzelnen Vereine werden Vorführungen bringen, u. a. Volkstänze und gymnastische Uebungen. Wettkämpfe und Staffeln werden am Tage des Festes aufgerufen, so daß ein jeder seine Meldung abgeben kann. Wenn jetzt Volksgenossen und -genossinnen oder Kameraden und Kameradinnen der in der näheren Umgebung ansässigen Gemeinschaften mit frohem Mut zum Sportzeug greifen und mitmachen, dann ist der Gedanke des „Volks- und Familientages der Leibesübungen" erfüllt und ein wirklicher Erfolg sichergestellt.

1200 Rassehunde und große Heereshund-Vorführungen

Der Landesverband III des Reichsverbandes für Hundewesen veranstaltet am Sonntag, dem 30. August, auf dem Adolf-Hitler-Sportplatz Berlin-Lichterfelde, Berliner Str. 3/17, eine Rassehundeschau, in der von 950 Ausstellern 1200 Rassehunde gezeigt werden. Um 2 Uhr beginnen die großen Zuchtgruppen-Wettstreite, der Wettbewerb für die besten Gebrauchshunde, die Vorführungen der besten Rüden und Hündinnen und um 3.15 Uhr die Windhundrennen.

Die weit größte Aufmerksamkeit wird man den großen, neuartigen Vorführungen einer Hunde-Ersatz-Staffel um 4.30 Uhr entgegenbringen. Ein Kommando von 100 Mann verschiedener Waffengattungen mit Heereshunden nimmt an den Sondervorführungen teil.

Weitere Verbesserungen des Unfallschutzes

Zu dem Sechsten Gesetz über Aenderungen in der Unfallversicherung vom 9. März 1942, das u. a. die Ausdehnung des Schutzes der Unfallversicherung auf alle Gefolgschaftsmitglieder und eine Vereinfachung und Verbesserung der Rentenberechnung gebracht hat, ist nunmehr im Reichsgesetzblatt eine Erste Durchführungsverordnung erschienen. Diese Verordnung enthält weitere Verbesserungen des Unfallschutzes. Mit Wirkung vom 1. Januar 1942 sind nunmehr sämtliche Landjahrpflichtigen und alle zum Blutspenden herangezogenen Personen gegen Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten versichert. Ferner werden Hinterbliebenenrenten bei Verschollenheit nicht erst nach der Todeserklärung, sondern schon dann gewährt, wenn während eines Jahres keine glaubhaften Nachrichten von dem Verschollenen eingegangen sind und die Umstände seinen Tod wahrscheinlich machen. Eine bedeutsame Neuerung besteht auch darin, daß nunmehr Minderjährige, die das sechzehnte Lebensjahr vollendet haben, selbständig Antrag auf Leistungen aus der Unfallversicherung für sich stellen und verfolgen können, ohne hierzu eines gesetzlichen Vertreters zu bedürfen. Schließlich erweitert die Durchführungsverordnung die Fälle, in denen das Reich und die NSDAP. Träger der Unfallversicherung sind.

Wehrbereit ins vierte Kriegsjahr

Vom 1. bis 30. 9.: Wehrkampftage der SA.

Im ganzen Reich werden vom 1. bis 30. September die Wehrkampftage der SA. 1942 durchgeführt, an denen sich auch die Betriebssportgemeinschaften der DAF. beteiligen. An der Schwelle des vierten Kriegsjahres steht damit ein eindrucksvolles Bekenntnis unseres Volkes zu unerschütterlicher Wehrgemeinschaft.

Der Wehrerziehungsauftrag der SA. ist keine interne, auf ihre Einheiten beschränkte Aufgabe. Schon 1921 gab der Führer den Sturmabteilungen den Befehl „Träger des Wehrgedankens eines freien Volkes" zu sein. Er wies sie damit an das ganze Volk. In der Stiftungsurkunde zum SA.-Sportabzeichen vom 15. 2. 1935 hat Adolf Hitler das erneut bekräftigt, indem er bestimmte, daß dieses Zeichen der Wehrfähigkeit auch von Nichtangehörigen der Bewegung erworben und getragen werden soll, „um der Pflege wehrhaften Geistes in allen Teilen des Volkes bewußten Ausdruck zu verleihen". Dabei entspricht die gleichzeitige Ertüchtigung von Geist, Seele und Körper dem Willen des Führers, der „neben der weltanschaulichen Schulung des Geistes eine kämpferische Schulung des Leibes durch einfache, nützliche und natürliche Körperübungen" fordert. Dementsprechend erzog die SA. nach der Machtergreifung in einer ungeheuren Breitenarbeit Millionen deutscher Männer zu Wehrwillen und Wehrtüchtigkeit. Mit der Verfügung vom 19. 1. 1939 erhob der Führer das SA.-Sportabzeichen zum SA.-Wehrabzeichen und machte es zur Grundlage der vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung, mit welcher die SA. erneut beauftragt wurde.

Im Krieg sind die Früchte dieser meistens in der Stille erfolgten Erziehungsarbeit in Erscheinung getreten. Die Männer der SA. und die durch die Kriegswehrmannschaften der SA. gegangenen Freiwilligen haben sich an allen Fronten durch hervorragende Tapferkeit, vorbildliche Pflichterfüllung und beste Soldatentugenden bewährt. Der nationalsozialistische Wehrgeist hat unsere Armee unbesieglich gemacht. Besonders der Ostfeldzug hat gezeigt, daß die weltanschaulichen und wehrgeistigen Kräfte letzten Endes entscheidend sind. Den Sowjets nutzen die gewaltigen Massenaufgebote an Menschen und Material nichts. Der deutsche Soldat, obwohl in der Minderzahl, überwindet diese Massen dank seiner weltanschaulichen Festigkeit, seines Siegglaubens und hohen Könnens.

Die Wehrkampftage der SA. werden somit Bekenntnis und Mahnung sein. Die Welt wird erkennen, daß sie es heute mit einem anderen Deutschland als mit dem von 1917 zu tun hat. Statt eines im Parteienkampf zerrissenen und von Vaterlandsverrätern durchsetzten Volkes steht ihr die von einer Idee und von einem Willen geleitete Nation geschlossen gegenüber. An dem unerschütterlichen Abwehrgeist dieser Wehrgemeinschaft werden alle feindlichen Bemühungen zerschellen. Zugleich werden diese Wehrkampftage aber auch erneut an den Wehrwillen des ganzen Volkes appellieren und die Wehrgemeinschaft der Nation stärken. Auch sie sind Marksteine auf dem Weg zum Endsieg Deutschlands.

Große Erfolge der Flak

Ein Flakregiment schoß 300 Flugzeuge ab

Seit dem 1. August vernichteten Verbände einer deutschen Flakdivision während der Abwehrkämpfe an der mittleren Ostfront 200 schwere und schwerste Panzerkampfwagen. Im gleichen Zeitraum brachten die Flakbatterien dieser Division 130 bolschewistische Flugzeuge zum Absturz.

Ein an der südlichen Ostfront eingesetztes Flakregiment erzielte am 23. August seinen 300. Flugzeugabschuß, weitere 63 Flugzeuge wurden unbeschädigt erbeutet, drei am Boden zerstört. Außerdem vernichteten die Abteilungen dieses Regiments, das sich schon im Feldzug gegen Frankreich im Erdkampf auszeichnete, seit Kriegsbeginn 164 Panzerkampfwagen und einen Panzerzug sowie 150 Geschütze und Granatwerfer.

Bandenstützpunkte vernichtet

Im rückwärtigen Gefechtsgebiet des mittleren Abschnitts der Ostfront wurden die Säuberungsunternehmungen deutscher Sicherungseinheiten gegen bolschewistische Banden erfolgreich fortgesetzt. Hierbei wurden in einem unzugänglichen Waldgelände ein aus 60 Hütten bestehendes größeres Lager sowie vier weitere Bandenstützpunkte genommen und zerstört. Zahlreiche Banditen mit ihren Waffen und Fahrzeugen fielen in deutsche Hand.

Unteroffizierlaufbahn als Beruf

Das Oberkommando des Heeres hat soeben Bestimmungen herausgegeben, um unserem Heer auch für die Zukunft ein hochwertiges Unteroffizierkorps zu sichern. Die Dienstverpflichtung wird hiernach auf zwölf Jahre eingegangen. Neben der Laufbahn als Ausbilder in der Truppe stehen zahlreiche Sonderlaufbahnen für den Unteroffizier offen, z. B. Schirrmeister, Funkmeister, Waffenfeldwebel usw. Besonders befähigte, über dem Durchschnitt stehende Unteroffiziere können während der zwölfjährigen Dienstzeit in die Offizierlaufbahn übernommen werden. Höhere Schulbildung oder Ablegung besonderer Prüfungen sind hierfür nicht erforderlich. Im Frieden nach zwölfjähriger Dienstzeit ausscheidende Unteroffiziere können am Entlassungstage, bei Eignung, zum Reserveoffizier befördert werden.

Die Vorbildung für den späteren Zivilberuf, die sich im Zivilleben jeder auf eigene Kosten erwerben muß, wird dem Berufssoldaten im Frieden im 11. und 12. Dienstjahr auf den Heeresfachschulen kostenlos vermittelt. Die Fachschulausbildung ermöglicht sicheres Unterkommen im zukünftigen Beruf. Für die Berufswahl nach der Entlassung im Frieden bestehen drei Möglichkeiten: 1. Ueberführung als Militäranwärter in das Beamtenverhältnis, 2. Uebernahme eines landwirtschaftlichen Betriebes, 3. Uebertritt in das freie Erwerbsleben. Im letzten Fall, erhält der nach zwölfjähriger Dienstzeit in Ehren ausscheidende Unteroffizier eine Abfindung von 8000 RM., dazu Kinderzuschläge wie für aktive Soldaten auf drei Jahre, eine Dienstbelohnung von 1200 RM. und Umzugsentschädigung. Bei Uebernahme eines landwirtschaftlichen Betriebes bekommt der ausscheidende Unteroffizier eine Abfindung von 10 000 bis 15 000 RM. und dazu ebenfalls Kinderzuschläge, Dienstbelohnung und Umzugsentschädigung. Bei Anstellung als Militäranwärter sind Uebergangsbeihilfen zwischen 750 und 1800 RM. vorgesehen. Den Militäranwärtern stehen, je nach der erreichten Abschlußprüfung, Beamtenstellen bis zum gehobenen Dienst und dazu weitere Aufstiegsmöglichkeiten zur Verfügung. Dienstverpflichtete Unteroffiziere, die während des aktiven Wehrdienstes dienstunfähig werden, erhalten eine ruhegehaltsähnliche Versorgung, ebenso ihre Hinterbliebenen.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: Ein kleines Solistenkonzert von 11.00 bis 11.30 Uhr. Volkstümliche Musik aus deutschen Gauen von 15.00 bis 16.00 Uhr. Konzert- und Opernsendung von 16.00 bis 17.00 Uhr. Der „Frohe Feierabend" von 17.15 bis 18.30 Uhr. Die Sendung „Die klingende Leinwand" mit Ilse Werner als Sprecherin wird von 20.20 bis 21.00 Uhr wiederholt.

Deutschlandsender: Der Cellist Tibor de Machula spielt ein Konzert von Boccherini im Nachmittagskonzert von 17.15 bis 18.30 Uhr, das unter Leitung von Fritz Lehmann ferner Beethovens 8. Sinfonie und Dvoraks „Die Waldtaube" enthält. Dem rheinischen Komponisten Hermann Unger gilt die Sendung von 20.15 bis 21.00 Uhr.

Hauptschriftleiter: Joachim Hans Gerstenberg, Berlin (z. Zt. verreist), Vertreter: Max Augustin, Berlin. — Anzeigenleitung: Walter Sechow, z. Zt. Wehrmacht; i. V.: Max Augustin. — Verlag und Druck: Buchdruckerei Max Augustin — Teltower Kreisblatt, Berlin W 35. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 21 gültig.

Der Läufer von Flurs

Roman von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

32

Sehr zum Leidwesen des Skiklubs Flurs, der in diesem Winter ungeahnte Erfolge für sich buchen konnte, tänzelte nun der Frühling schüchtern über die Bergkette herein. Gar manche spannten ihre Skier ein und bewahrten sie für den nächsten Winter auf. Der Brunner-Kilian aber noch lange nicht. Hoch droben gab es noch Schnee genug. Ja, selbst im Sommer brauchte man diesen Sport nicht aufgeben. Schon winkten das Glocknerrennen, die Läufe auf der Marmolata, die Abfahrtsläufe am Stilfserjoch und viel andere mehr. Zum Riesentorlauf am Klausen in der Schweiz, das am 11. Juni stattfinden sollte, hatte Kilian ebenfalls Starterlaubnis erhalten, und so kam er gar nicht in Versuchung, seine Bretter auszuspachteln und aufzubewahren, bis es wieder Winter wurde.

Mary Petersen ging wieder brav auf die Universität, doch trafen sie sich in der Woche einmal, und die Sonntage hatten sie ganz für sich. Kilian Brunner war also Jäger geworden. Wahrhaftig, das hätte er sich nie in seinem Leben träumen lassen, daß er einmal eine Büchse tragen würde, mit fünf Patronen in der Kammer, mit einem edlen, mattglänzenden Lauf und einem Schloß, das sich mit einem harten Laut hinter der Patrone schloß.

Es war wirklich viel, nach all den Bitternissen der vorausgegangenen Jahre. Seine Mutter war darunter gestorben und hatte nicht mehr erleben dürfen, wie der Sohn sich nun als freier und allseits geachteter Mensch in geordnete Verhältnisse hineinlebte. Sie hatte nicht mehr erleben dürfen, wie in diesen Frühlingstagen nun das morsche Holz der alten Waldhütte unter den geschickten Händen der Zimmerleute weggetragen wurde und durch ein neues Haus mit Ziegelsteinen im Unterbau und oben mit schön geschlagenen Balken erstand.

Kilian mußte sich wohl in Schulden stürzen dabei. Aber ohne Schwierigkeit wurde ihm Geld vorgestreckt zu niedrigem Zinssatz. Wo man ihn vor einem Jahr noch höhnisch abgewiesen hätte, kam man ihm jetzt freundlich und mit größtem Wohlwollen entgegen.

Und so konnte er fröhlich als Jäger durch den Wald gehen, ohne große Sorgen um die Zukunft, und ohne daß es noch vorkam, daß schwere Gedanken über ihn herfielen. Hinter ihm war alles Schwere und vor ihm war ein ruhig lächelndes Glück mit dem Mädchen Mary Petersen, die an den Samstagmittagen die kurze Strecke von der Stadt herausfuhr und die Einsamkeit aus seinen Abenden fortzauberte.

Zuweilen, wenn er jetzt so allein durch die Wälder streifte, dann besaßte er sich mit der Frage, wie denn das weitergehen sollte mit Mary. Hatte er überhaupt ein Recht, dieses Mädchen aus vornehmen Kreisen zu sich hereinzuziehn in seine bescheidene Welt? Würde sie sich darin zurechtfinden für ein ganzes Leben? Kilian nahm diese Frage durchaus ernst, denn es strömte in diesen Tagen so viel reines und ungetrübtes Glück aus den Händen des Mädchens auf ihn über, daß er sie am liebsten für immer um sich gehabt hätte. Und doch hielt er mit dieser entscheidenden Frage ängstlich zurück. Er wußte wohl, daß Mary ihm ohne Bedenken überallhin gefolgt wäre, daß sie schließlich auch seine Frau geworden wäre. Aber was dann wohl ihr alter Herr dazu sagen würde?

Aus Marys Erzählungen war wohl anzunehmen, daß dieser Herr Petersen nicht die Manier an sich hatte, ein Glück mit der Peitsche auseinanderzuschlagen. Solche Herren pflegten auf andere, auf viel einfachere Weise Bindungen zu lösen, die nicht nach ihrem Sinne waren.

Nun, Kilian hatte das schon einmal erlebt und war damit fertig geworden. Sollte sich ein zweites Mal solches wieder begeben, so war er diesmal schon gewappnet dagegen. Jedenfalls traf es ihn nicht mehr so unerwartet.

Was eigentlich nur aus Jula geworden sein mag? Kilian drängte wohl jedesmal gewaltsam jeden Gedanken an sie zurück. Aber oft erwog er die Möglichkeit, daß sie einander plötzlich wieder begegnen könnten. Jula konnte doch nicht zeitlebens fortbleiben. Es war doch der Hof da, dessen Erbin sie einmal war. Und Kilian wußte auch, was dann die erste Frage an sie wäre? Dazu hätte er ein Recht, zu fragen.

Wenn sie selbst auch von ihm nichts mehr wissen wollte, daß sie ihn aber auch von dem Kind fernhalten wollte, das wollte er sich unter gar keinen Umständen bieten lassen.

*

An einem Abend, als die Birken in pfingstlicher Herrlichkeit standen und die Bergwiesen weiß waren vor lauter Narzissen, saß Jula auf der Hausbank und hatte die Hände müde im Schoß gefaltet. Sie schaute dem kleinen Kilian zu, der vor ihr im Gras umherkrabbelte und das Mäulchen vor Staunen weit offen hielt, weil die vierzehn jungen Kücken mit einem Schlag unter den Flügeln ihrer Mutter verschwinden konnten, als ein großer Habichtsvogel über dem Holsterhaus kreiste.

Ganz ruhig schien Jula zu sein, aber in ihrem Herzen war ein nagender Schmerz wie noch nie. Denn heute war sie Kilian begegnet. Sie war drunten in der altehrwürdigen Stadt Innsbruck, und da sah sie ihn daherkommen, an der Seite eines jungen, bildschönen Mädchens.

Sie hatte sich schnell in eine Hausnische gedrückt. Und so ging er an ihr vorüber und hatte keine Ahnung, wie nah sie ihm war. Das blonde Mädchen hing an seinem Arm, und an seinem hellen, aufgeschlossenen Gesicht konnte sie erkennen, daß er glücklich war.

In geringem Abstand war sie dem Paar gefolgt, das dann im rückwärts gelegenen Garten des Cafés Hiebl verschwunden war. Aber auch hier konnte Jula der Versuchung nicht widerstehen. Sie ging ihnen nach und fand ein Tischchen, von dem aus sie, durch eine Geißblattlaube verdeckt, die beiden beobachten konnte. Und dabei war ihr zumute gewesen, als müßte sie hintreten vor die beiden und müßte den Mann fragen, ob er denn vergessen hätte, daß es ihr gezieme, an seiner Seite zu sitzen. Aber ihre Füße waren wie gelähmt. Die Bedienung kam und fragte nach ihrem Wunsch. Sichtlich war sie zusammengeschrocken und bestellte dann irgendein Getränk, von dem sie hernach kaum wußte, was es war.

Sonderbarerweise konnte sie aber auch gar keinen zornvollen Gedanken gegen das junge Mädchen fassen, das ihre Hand so vertrauensvoll in die Hände des Kilian schmiegte. Das Mädchen hatte sicherlich keine Ahnung, wem sie ihr Vertrauen schenkte, das grenzenlos sein mußte, dem ruhigen Glänzen ihrer Augen nach zu beurteilen.

Und so hatte Jula nach einer Weile wieder unbemerkt, müde und gedemütigt den Garten verlassen, war weitergegangen, immer weiter, über den Berg Isel, an dem um diese frühe Nachmittagsstunde fröhlich die Stutzen krachten, war bergauf der rauschenden Sill gefolgt, bis sie gegen Abend endlich wieder in das stille Navistal gekommen war.

Nun saß sie hier auf der Bank und überdachte noch einmal alles. Sie war hinuntergegangen zur Stadt, um wieder einmal Menschen zu sehn und um wieder Freude zu finden an all dem, was sie einst gefreut hatte: schöne Läden, frohe Menschen, Getriebe und Leben in allen Gassen.

Stattdessen war sie nun zu dem Entschluß gekommen, endgültig einen Strich zu ziehen hinter allem, was gewesen ist. Immer noch war ein Stückchen Glauben in ihr gewesen, daß noch einmal alles gut werden könnte. Ja, sie war sogar in der törichten Hoffnung heute durch die Straßen gewandert, daß sie Kilian begegnen möchte. Es gab doch so viele Zufälle im Leben.

Das Schicksal mußte gewußt haben, wie groß ihre Sehnsucht nach diesem Manne war, und darum hatte es ihn ihr in den Weg geführt. Freilich, an der Seite einer anderen, gegen die sie eigentlich nichts unternehmen konnte. Früher hatte sie oft gedacht, sie würde mit jeder kämpfen, die sich zwischen sie und Kilian drängen möchte. Nun erkannte sie, daß man dagegen einfach machtlos ist, daß man gar nichts tun kann, selbst wenn man möchte.

Ganz allein saß sie auf der Bank vor dem Haus. Der Holster war mit Weib und Kindern ein wenig über die Felder gegangen. Schon flimmerte der erste Stern über den Gipfeln der Sertesgruppe, und vom Brenner herab begann der Wind schärfer zu wehen. Und in dieser Stunde zwischen Abend und Nacht geschah es, daß Jula sich zu schämen begann. Ja, es mochte wohl Scham sein, das sie dies alles denken ließ und eine Reue in ihr erzeugte, daß sie sich einmal der Liebe untergeordnet hatte. Es mag wohl sein, daß man sich der Liebe und ihrer letzten Zusammenhänge schämt, wenn man mit dieser Liebe dann ins Leere hineinfällt und ein anderes Mädchen dann dort steht, wo man ein Recht hätte, selber zu stehen, weil ja schließlich aus dieser Liebe ein Kind da war.

(Fortsetzung folgt.)

Bei den schweren Abwehrkämpfen in Finnland fand am 9. August 1942 unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, mein guter Verlobter, der

Obergefreite

Rolf Kahlmann

den Heldentod.

In tiefem Schmerz und stetem Gedenken

Ehrenfried u. Marie Kahlmann als Eltern

Ehrenfried, Hans, Willi, Frieda Kahlmann als Geschwister

Grete, Frieda, Fritz Kahlmann als Schwager u. Schwägerin

Gertrud Börner als Verlobte.

Teltow, 25. August 1942.

Danksagung! Statt Karten!

Für die Beweise inniger Anteilnahme, die herrlichen Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen **Karoline Machledt** sprechen wir allen Freunden, Nachbarn, unserer Kundschaft, der Hausgemeinschaft ihres Hauses unseren tiefempfundenen Dank aus. Besonders danken wir Herrn Superintendent Ahme, f. d. Harmonium-Konzert Herrn Konrektor Rutschmann und für den Gesang d. Solistinnen Frau Erdmann und Frau Elbers.

Ewald Machledt,
im Namen der Hinterbliebenen.
Zossen, den 22. August 1942.
Stubenrauchstraße 4.

Danksagung! Statt Karten!

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme und für die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten und der Frauenhilfe unseren herzlichsten Dank. Besonderer Dank Herrn Pfarrer Schröter für seine Trostworte, sowie dem Männergesangverein und dem Kriegerverein für ihre Mitwirkung.

Klausdorf, Kr. Teltow, u. Berlin, im August 1942.

Für die trauernden Hinterbliebenen **Max Groß, Helene Colberg.**

Für die Beweise herzlicher Anteilnahme und die schönen Blumen- und Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Vaters sagen wir denen, welche ihm das letzte Geleit gaben, unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir Herrn Pfarrer Leuchtenberger für seine tröstenden Worte am Grabe.

Glienick, 27. August 1942.

Familie Otto Schwaneke.

Danksagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort u. Schrift zum Tode unseres lieben unvergeßlichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, des Schützen Willy Tessaro sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank.

Eugenio Tessaro und Frau Frida.

Sperenberg (Kreis Teltow), Gipsstraße 10.

Achtung!

Hausfrauen von Wünsdorf und Zossen!

Selbstschneidernde Hausfrauen und Töchter! Nähen Sie?

Dann besuchen Sie in **Wünsdorf** am Donnerstag, 27. August, nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr, in der Gaststätte St. Hubertus, Am Bahnhof,

in **Zossen** am Freitag, 28. August, nachmittags 4 Uhr, abends 8 Uhr, im **Hotel „Deutsches Haus“**, Marktplatz 15,

unsere hochinteressante

Vorführung

einer hervorragenden Erfindung.

In- und Ausland patentiert, billig in der Anschaffung.

Jede Dame, die selbst näht, kann mit dieser Erfindung die Schnittmuster für **Kleider, Mäntel, Kostüme, Wäsche** und **Kindergarderoben** für alle Normalgrößen selbst herstellen, auch nach jedem Modeheft mit Schnittmusterbogen. **Vorführzeit etwa 2 Stunden.** Für Werbungskosten werden 30 Pfg. erhoben.

Veranstalter: Frohne & Co., Schömar,

Leitung: O. Weder, Berlin.

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung über den Mittwoch-Ladenschluß in offenen Verkaufsstellen

vom 6. August 1942

§ 1.

Auf Grund der Verordnung über den Ladenschluß in offenen Verkaufsstellen vom 21. Dezember 1939 (RGBl. I S. 2471) und der dazu ergangenen Erlasse ordne ich an, daß in offenen Verkaufsstellen mit sofortiger Wirkung der Mittwochnachmittag verkaufsfrei bleibt.

§ 2.

Die bisher erteilten Ausnahmegenehmigungen werden, soweit sie nicht auf Grund ärztlicher Bescheinigungen erteilt sind, hiermit außer Kraft gesetzt.

§ 3.

Nicht unter diese Anordnung fallen die Fleischereien, die nur montags ganztägig geschlossen bleiben, sowie die Handwerksbetriebe mit Reparaturarbeiten; für Letztere bleibt der genehmigte mehrtägige Ladenschluß außerdem bestehen.

§ 4.

Die Kreispolizeibehörden werden entsprechend meiner Anordnung vom 6. April 1940 (Reg.-Amtsblatt Stück 15) ermächtigt, in außergewöhnlichen Fällen unter Anlegung strengsten Maßstabes Ausnahmegenehmigungen in Abweichung von § 1 zu erteilen.

§ 5.

An jeder offenen Verkaufsstelle muß an einer von außen deutlich sichtbaren Stelle eine Tafel in nicht verwischbarer Schrift angebracht sein, die die Zeiten angibt, an denen das Geschäft nach den bestehenden Bestimmungen oder etwa erteilter Ausnahmeregelung geöffnet sein muß.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Anordnung werden nach § 25 der Arbeitszeitordnung bestraft.

Potsdam, den 6. August 1942.

Der Regierungspräsident.

* * *

Veröffentlicht!

Ich weise noch auf folgendes hin:

1. Alle bisher von der Ortspolizeibehörde abgestempelten Tafeln betreffend die Verkaufszeiten sind ungültig und sofort zu entfernen.
2. Die gemäß § 5 der vorstehenden Anordnung sogleich anzubringenden Tafeln sind der Ortspolizeibehörde zur Abstempelung vorzulegen, wenn
   a) Ausnahmegenehmigungen bestehen bleiben, weil sie auf Grund ärztlicher Bescheinigung erteilt worden sind und der Geschäftsinhaber dies nachweist, oder
   b) auf Grund des im § 4 in allerdringlichsten Fällen weitere Ausnahmen von mir zugelassen werden.
3. Willkürlich vorgenommene Ladenschließungen werden bestraft. A. VI. 636/42 Mg/Br.

Berlin W 35, den 25. August 1942.

Der Landrat des Kreises Teltow.

Dr. Schellen,
Ministerialrat a. D., stellvertretender Landrat.

Die Eheleute Ingenieur **Armin Peters** in **Rangsdorf** und **Christa geb. Haase** haben durch Vertrag vom 12. 8. 1942 die Verwaltung und Nutznießung des Mannes am Vermögen der Ehefrau ausgeschlossen. Im Güterrechtsregister unter Nr. 197 eingetragen am 22. August 1942.

GR 197. **Amtsgericht Zossen.**

Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Suppenwürfel – der 2 Teller gute KNORR-Suppe ergibt – bekommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit etwas Gemüserest und mit 1-2 Kartoffeln streckt.

KNORR

Neu

Gibt es? ein Brot, das auch „ohne was drauf“ immer gleich gut schmeckt

Ja: **Vollkornbrot!** Das Brot mit der Gütemarke!

ASCHINGER backt:
1. Märkisches Vollkornbrot
2. Westfälisches Vollkornbrot
3. Rheinisches Vollkornbrot

3 Sorten für jeden Geschmack

Saatgetreide
Pflanzkartoffeln
Winterraps zu Grünfutter
geben ab und
Speisekartoffeln
kaufen laufend
Deutsche Saatenvermittlungs-Ges., Babowitz & Teilh., Mahlow, Bez. Potsdam. Telefon 145 und 415.

Anzeigenschluß 10 Uhr

SARRASANI
unwiderruf. nur noch bis 30. Aug. Charlottenburg, Sömmeringstr. Ab 2. Sept. Berlin SW, Prinzen-Ecke Gitschinerstr. Tgl. 15 u. 19 U.

Standort-Lichtspiele
Kummersdorf
Freitag ½6 und 8 Uhr

UT-Lichtspiele
Sperenberg
Sonnabend ½8 Uhr, Sonntag ½5 und ½8 Uhr

Ein großangelegter Gesellschaftsfilm
Clarissa
mit Sybille Schmitz, Gustav Fröhlich, Gustav Diehl
Ein Film, der von Anfang bis Ende das allgemeine Interesse wach hält und jedermann begeistert.
Jugendliche ab 14 Jahre haben Zutritt!

Rote Geldscheintasche
mit Inhalt am Samstag in Sperenberg **verloren.** Wiederbringer erhält hohe Belohnung. Abzugeben bei Frau Jäkel, Sperenberg, Zossener Straße 2.

Taschenuhr mit Nickelkette
am 23. 8. 42 vom Lager Sperenberg nach Bahnhof Sperenberg **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei Oblt. Lempart, 2. Eisb. Pi. Ers. Bat. I. 4.

Die Kamera
Ludwigsfelde
Beginn täglich 8 Uhr, außerdem Mittwochs und Sonnabends 5.30 Uhr, Sonntags 3 u. 5.30 Uhr.
Freit., 28., bis Mont., 31. August
Lucie Englisch, Paul Hörbiger
So ein Früchtchen
Lachschlager
Jugdl. über 14 Jahre zugelassen